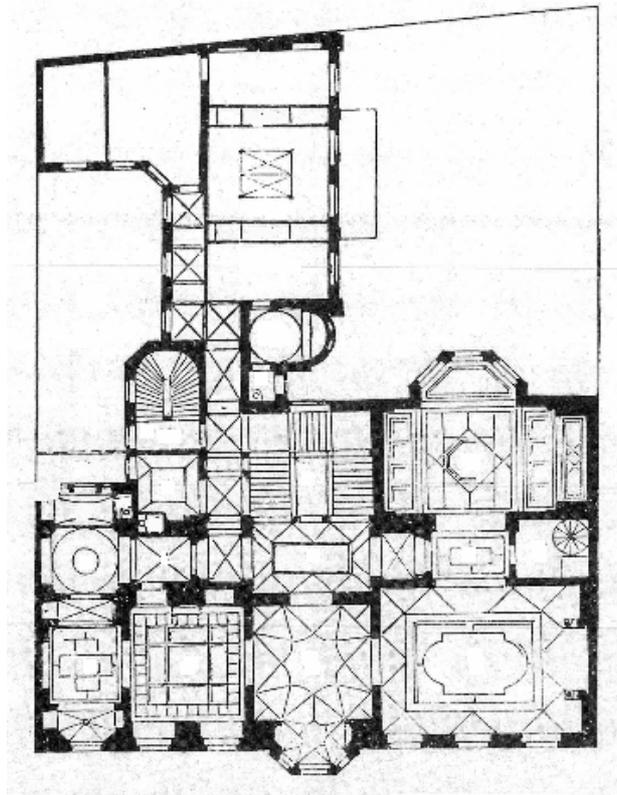


# PALAIS PRINGSHEIM IN BERLIN



Erinnerung an längst Vergangenes  
von Rolf Hofmann - Harburg Project

**Pringsheim'sches Haus, Wilhelmstraße 67, im Styl Venetianischer Paläste, mit 90 Fuß hoher Front, bestehend aus einem hohen Erdgeschoß und großem dominirenden Hauptgeschoß, ersteres aus Sandstein, letzteres in farbiger Terracotta. Die Fassade ist mit hohem Fries gekrönt, auf welchem in lebensgroßen Figuren das menschliche Leben in echt venetianischem Glas-Mosaik (v. Salviati) nach Compositionen von A. von Werner dargestellt ist. Karnatiden in über Doppel-Lebensgröße, aus 500 Centner schweren Sandsteinblöcken gebildet, stützen den Balkon. Erbaut 1871 bis 1873 von Ebe und Benda.**



Grundriss Bel Etage

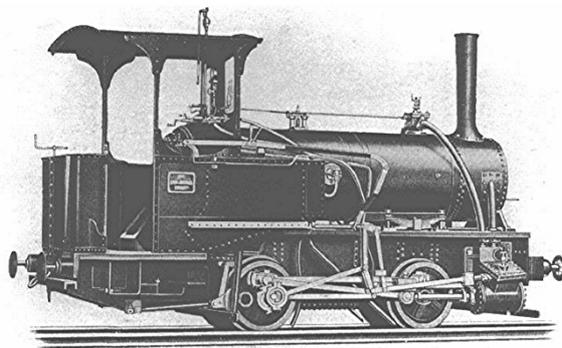


Rudolf Pringsheim



## PIONIER DES EISENBAHNWESENS

Rudolf Pringsheim wurde 1821 in der kleinen Residenzstadt Oels bei Breslau geboren, lebte jedoch bald danach mit seinen Eltern und Geschwistern im nahe gelegenen Ohlau. Rudolf Pringsheim heiratete um 1850 Paula Deutschmann aus Oels und begann seine berufliche Laufbahn zunächst als Spediteur mit Pferdefuhrwerken zum Transport von Steinkohle aus den Gruben zu den Hüttenwerken, ein System das sich unter Pringsheim's Leitung schon bald als effizient erwies. Die mit Dampfloks operierende Oberschlesische Schmalspurgesellschaft war jedoch defizitär und konnte 1860 von Pringsheim übernommen werden, der wenige Jahre später aufgrund zunehmendem Bedarfs an Steinkohle das gesamte Transportsystem erfolgreich auf den Betrieb mit Dampflokomotiven von Krauss und Hagens umstellte.



Dampfloks Krauss (München) Bn2T

Von Bedeutung war dabei die Tatsache dass Pringsheim zunächst in den umfangreichen Ausbau des Schienennetzes investierte und dann erst die Transportkapazitäten erhöhte. Der Sitz der Pringsheim'schen Verwaltung war damals in der Bahnhofstrasse in Beuthen. Als der Preussische Staat 1884 dann die Oberschlesische Schmalspurbahn übernahm, verfügte Pringsheim über 67 moderne Tenderloks und beschäftigte 775 Personen. Das Unternehmen hatte sich bereits 1869 so sehr gelohnt, dass Rudolf Pringsheim in Berlin sich den Kauf eines Grundstücks in Bestlage gegenüber dem Palais des Eisenbahnkönigs Bethel Henry Strousberg leisten konnte. Im Adressbuch stand er unter Wilhelmstrasse 67 (Ecke Behrenstrasse) als Rittergutsbesitzer Rudolf Pringsheim zu Rodenberg, nachdem er das Rittergut Mazceikowicz bei Rossberg im Regierungsbezirk Beuthen erworben hatte.



Bergwerk in Beuthen



Beuten Bahnhofstrasse

## PALAIS PRINGSHEIM IN BERLIN



Dieses der florentinischen Renaissance nachempfundenen Gebäude war das spektakuläre Werk der Berliner Architekten Gustav Ebe und Julius Bende. Die prunkvoll polychrome Erscheinung fand in Berlin gleichermassen Bewunderung wie auch Ablehnung. Die in braunem Farbton gehaltene Terrakotta-Fassade entsprach nicht dem Zeitgeist und die aufwendigen Reliefs in Glasmosaik aus der Werkstatt von Antonio Salviati in Venedig schon garnicht, denn dies waren Elemente aus längst vergangener Zeit. Den farbenfrohen Reliefs lagen malerische Entwürfe von Anton Werner zugrunde, der durch seine Darstellung der Kaiserkrönung in Versailles nach dem siegreichen Krieg gegen Frankreich in allerhöchster herrschaftlicher Gunst stand.



## ANSPRUCHSVOLLE ARCHITEKTUR

### GUSTAV EBE + JULIUS BENDA

Gustav Ebe wurde 1834 in Halberstadt geboren und studierte bis 1864 an der Berliner Bauakademie. Nach Studienreisen in Italien und Frankreich begann er 1869 mit seinem Studienkollegen Julius Benda ein Architekturbüro in Berlin. und erhielt 1872 den Auftrag für den Bau des Palais Pringsheim, sowie 1881 im gleichen Fassadenstil für das Palais des Verlegers Rudolf Mosse am Leipziger Platz. Gustav Ebe befasste sich intensiv mit der Architektur der Renaissance und gestaltete die Fassaden der beiden Palais in diesem historischen Stil.

### ANTON VON WERNER

Anton von Werner wurde 1843 in Frankfurt an der Oder geboren und ging zum Studium der Malerei an die Kunstakademie in Karlsruhe. Nach anschliessenden Studienaufenthalten in Italien und Frankreich erhielt er 1870 nach dem deutsch-französischen Krieg den Auftrag für ein Gemälde zur Proklamation des deutschen Kaisers in Versailles, das ihn dann quasi über Nacht berühmt machte und ihm eine Fülle von finanziell einträglichen Aufträgen bescherte, wie zum Beispiel die Ausgestaltung des Wandbilds im Sockel der Siegessäule in Berlin, gefertigt mit Mosaiksteinen aus der Fabrik von Antonio Salviati.

Es folgte die Gestaltung eines farbenprächtigen Glasmosaikfrieses als Abschluss der Fassade des Palais Pringsheim, ebenfalls ausgeführt mit Mosaiksteinen von Antonio Salviati. Anton von Werner wurde als fotografisch getreu malender Historienmaler alsbald auch Direktor der Berliner Kunstakademie, stand jedoch dann auch im harten Konflikt mit der Entwicklung der neuen Malformen. Mit Impressionismus und Expressionismus konnte er nichts mehr anfangen. Seine Zeit als einst gefeierter Historienmaler war wohl zu Ende. Er starb 1915 in grosser Verbitterung, insbesondere auch weil eine ihm zu Ehren geplante Ausstellung 1913 abgesagt wurde nachdem seine Gemälde zum Sieg über Frankreich in dieser Zeit als undipolmatisch empfunden wurden.



### MOSAIKTITEL „EXITUS“

Das letzte mit Gold hinterlegte Glasmosaik am oberen Abschluss der Fassade des Palais Pringsheim wurde in der Werkstatt von Antonio Salviati in Venedig nach einer Konzeption von Anton von Werner gefertigt und zeigt in allegorischer Überhöhung Rudolf Pringsheim mit den Gesichtszügen Friedrichs des Grossen in seinem Wunsch in die Annalen der Geschichtsschreibung einzugehen indem der Genius auf der Tafel bereits mit Eintragung seines Namens begonnen hatte.

### DAS PALAIS ALS ANSPRUCHSVOLLER SALON

Ein wesentlicher Grund für den Bau des Palais war die Verlängerung des Pachtvertrags mit der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft für nochmals weitere 12 Jahre, was Rudolf Pringsheim eine finanzielle Absicherung gab, zumal das Palais innen wie aussen von allergrösster Feinheit geplant war und somit auch dementsprechend teuer wurde. Pringsheim war nun seit 20 Jahren im Bahngeschäft, hatte sich einen respektablen Wohlstand in der Provinz erworben und plante nun einen anspruchsvollen Wohnsitz im Zentrum des Deutschen Kaiserreichs just zu jener Zeit als jüdische Angehörige dieses Reichs nun endlich und auch lang ersehnt zu vollwertigen Staatsbürgern wurden. Das Ehepaar Rudolf und Paula Pringsheim hatte einen Sohn Alfred Pringsheim in München und eine Tochter Martha, verheiratet mit Paul von Rohrscheidt, Besitzer des Ritterguts Garzau östlich von Berlin. Beide waren seit Ende der 1870er Jahre verheiratet, sodass die Eltern das Palais in der Wilhelmstrasse als Heimstatt kultureller Ambitionen und gesellschaftlicher Aktivitäten nutzen konnten.

Im Innern war das Palais sehr grosszügig dimensioniert mit ausreichend Platz für grössere Gesellschaften für musikalische und andere kulturelle Begegnungen. Rudolf Pringsheim war einer der frühen Unterstützer von Richard Wagner, wie auch sein Sohn Alfred Pringsheim der in Heidelberg zum Doktor der Mathematik promoviert wurde und auch ein ausgeprägtes Talent als hervorragender Pianist besass. 1877 habilitierte er sich in München und heiratete Hedwig Dohm aus Berlin. Das Paar baute 1890 in der Arcisstrasse in München das kostbare Pendant zum Berliner Palais Pringsheim, vom kulturellen Anspruch und mit der Raumkonzeption dem Vorbild entsprechend.

### ENDE VON EhePAAR PRINGSHEIM

Als Rudolf Pringsheim 1906 in Berlin verstarb, lebte seine Witwe noch allein im Palais, verstarb jedoch 1909 in ihrer Sommervilla in der Conradstrasse in Berlin-Wannsee. Die beiden Leichname wurden verbrannt und ihre Urnen 1909 nach dem tragischen Tod ihres Enkels Erik auf dem Waldfriedhof in München Grosshadern bestattet. Erbe des Anwesens in Berlin war der Sohn Alfred Pringsheim mit seiner Schwester Martha, verheiratete von Rohrscheidt auf Rittergut Garzau.



Paula + Rudolf Pringsheim

### ROBERT BOSCH UND KARL VOLLMOELLER

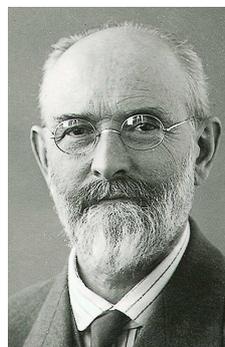
Das Ende des Ehepaar Pringsheim war allerdings noch nicht das Ende des Palais Pringsheim. Es sollte sich hier noch eine hochinteressante bislang wenig bekannte Fortsetzung der Hausgeschichte ergeben. Und dies hatte zu tun mit dem in Stuttgart als erfolgreichem Unternehmer tätigen Robert Bosch sowie Karl Vollmoeller, Sohn eines ebenfalls erfolgreichen Fabrikanten von Trikotagen in Stuttgart.

## DEUTSCHE GESELLSCHAFT VON 1914

1914 hatte Robert Bosch das Palais der Familie Pringsheim in Berlin gekauft und der „Deutschen Gesellschaft von 1914“ mietfrei zur Verfügung gestellt. Dort traf sich die politische, künstlerische und wirtschaftliche Elite des Deutschen Reichs. Bosch erhoffte sich einen freien Gedankenaustausch und damit eine Annäherung zwischen den politischen Gegnern zum Beginn des Kriegs dessen siegreiches Ende man in allgemeiner Euphorie bereits binnen weniger Monate erwartete. Gegründet wurde diese Gesellschaft von Karl Vollmoeller, Sohn des Textilfabrikanten Robert Vollmöller in Stuttgart, eng befreundet mit Robert Bosch. Karl Vollmoeller war vielseitig tätig als Archäologe, Schriftsteller und Drehbuchautor, auch in langjähriger Kooperation mit Max Reinhardt, speziell bei der Entstehung des Films „Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich. Wesentlich beteiligt an der Gründung der Gesellschaft von 1914 war auch Walther Rathenau, Präsident der AEG, der 1922 als Außenminister von Rechtsradikalen ermordet wurde. Von Anfang an war klar, dass die Mitglieder der „Deutschen Gesellschaft von 1914“ trotz allen guten Willens sehr unterschiedliche gesellschaftliche Interessen vertraten, die dann zum Scheitern dieses Experiments führen mussten, kulminierend in der Machtergreifung von Adolf Hitler 1933. Vollmoeller lebte 1919 in Venedig im Palazzo Vendramin, Sterbeort von Richard Wagner, dann langjährig wieder in Berlin und ab Mitte der 1930er Jahre in den USA, wo er 1948 verstarb. Bestattet wurde er auf dem Pragfriedhof in Stuttgart.



Karl Vollmoeller

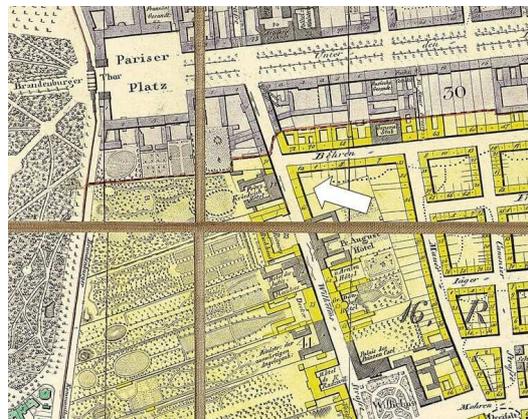
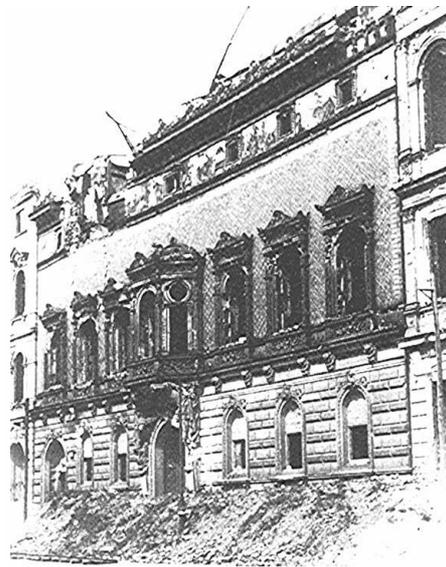


Robert Bosch



## SIC TRANSIT GLORIA MUNDI

Der letzte Akt in der Geschichte des Palais Pringsheim ereignete sich am Ende des Zweiten Weltkriegs im November 1943 als zunehmend Bombardements der alliierten Kriegsgegner Berlin immer mehr in Schutt und Asche verwandelten. Und so blieb dann auch das Palais Pringsheim nicht verschont, dessen ruinösen Reste endlich um 1950 ganz beseitigt wurden. Nach all den Neubauten danach erinnert inzwischen nichts mehr an die einst bemerkenswerte Vergangenheit.



Lageplan Palais Pringsheim